Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 8 (1866)

Artikel: Mittheilungen aus den Basler Rathsbüchern aus den Zeiten des

dreissigjährigen Krieges

Autor: [s.n.]

Kapitel: 4: Die Fortifikationsarbeiten

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1636 1. Juni: Ein Solbat von der Garnison, so einen er= mordet, wird enthauptet.

1636: Ein Soldat schlägt den andern mit einem spitzigen Schreibzeug, daß er tobt bleibt.

1642: Einer von Laufenburg, der Soldat in Basel gewesen, wird wegen vieler Mordthaten mit glühenden Zangen gepfetzt und gerädert; hatte hier als Schiltwach zwei Personen auf der Rheinbrücke umgebracht und gesplündert.

4. Die Fortifikationsarbeiten.

Das oben erwähnte Bedenken Andreas Ruffs macht eine nichts weniger als glänzende Schilderung von Basels Befesti= gungen. Die Aufmerksamkeit bes Raths wurde baber auch balb auf diese Seite hin gerichtet. Schon am 7. Oct. 1620 beschloß er, "soll nach einem Ingenieur getrachtet werden". Um 12. Nov. wurde Claude Flamand aus Mömpelgart bazu vorgeschlagen. Der Herzog von Württemberg, dessen Ungehöriger Flamand war, erhielt für seine Ginwilligung Waffer zum Brunnen in seinem Hof (1621 21. Merz). Claude Fla= mand und sein Sohn Jehan kamen mehrmals hieher, und am 12. Nov. 1621 beauftragte ber Rath die Dreizehn, sich über Befestigung ber Stadt zu berathen. Das Augenmerk ber Dreizehn fiel auf ben französischen Hugenotten d'Aubigny, welcher sich damals in Genf aufhielt, und sich gegen Raths= herrn Lütelmann, der an ihn abgeordnet wurde, zu Erthei= lung seines Rathes sehr bereitwillig zeigte. Er schickte im Januar und Februar seine Bettern, einen Herrn de la Fosse und Nathan d'Aubigny voraus, wurde bann Ende Aprils von Rathsherrn Lützelmann in ehrenvoller Weise in Bern abgeholt, verweilte vom 1.—25. Mai 1622 hier, und wurde

bann auf ähnliche Weise nach Bern zurückbegleitet. 1) Herr de la Fosse blieb bann länger hier, bis in ben Juli, mit ihm und noch nach seiner Abreise arbeiteten bann auch noch bie beiden Flamand, wahrscheinlich nach d'Aubignys Anwei= sungen. Am 22. Mai lag b'Aubignys Bebenken bem Rathe vor, dieser beschloß es ins Werk zu richten und ernannte eine Commission zur Ausführung. Am 26. Juni lag ihr Gutachten vor, und eine neue Commission wurde nun beauftragt, um Contribution anzuhalten, und um der Säuser und Barten halb Vergleich zu suchen. Das Publikum scheint sich mit der Frage sehr lebhaft beschäftigt zu haben, zu verschiedenen Malen erfolgten Anzüge im Rathe, die Deputirten wegen der Fortifikationen anzumahnen. Auch die Geiftlichkeit regte sich, am 17. Juni wurde ihr verdeutet, der Fortifikationen halb von der Kanzel noch keine Meldung zu thun. Am 31. August kamen die Herren ministri insgemein supplicando ein, daß unsere gn. H. mit angefangener Fortification als einem nützlichen Werke fortfahren wollen, worauf der Rath, wie es scheint eifersüchtig auf seine Initiative, erkannte: "weil die Herren Dreizehn ohnehin solches anrathen, bleibt dabei." Am 9. Cept. wurden feche Rathe und feche Burger zur Aufsicht ber Fortificationen geordnet, täglich ihrer zwei und zwei, und der Stadtschreiber bemerkte dazu: "Gott geb Gnad." -

¹⁾ Hieher gehören folgende Posten bes Ausgabenbuchs von 1622:

[&]amp; 238. 12. 2. Roften für Lütelmanns Reise nach Benf.

^{= 255. 4. — =} für Abholung b'Aubignys in Bern.

^{= 314. 14. 4. =} für Zurudbegleitung b'Aubiguns.

^{= 592. 4. — =} für d'Aubigny und die Seinen vom 1.—25. Mai, in Herrn Gravisets Hause auf bem Petersplat.

^{= 250. —} Berehrung an Hrn. de la Fosse aus Erkanntniß bes Rathes. Was Herr d'Aubigny zur Verehrung erhalten, sinde ich nicht. Das Rathsbuch vom 22. Mai sagt: Herr v. Aubignys Verehrung ist dießmal ein= gestellt; später finde ich keine Verhandlung mehr darüber, nur noch die Notiz, daß für Herrn d'Aubigny und seine Vettern & 1994 2 ß. ausgegeben worten seien.

Wie für die Werbungen, so scheint damals auch für die Befestigung in Basel ein großer Gifer geherrscht zu haben. Die Sache wurde auch mit einer hier nicht gewöhnlichen Energie an die Hand genommen. Leiber aber sind nicht nur die Akten über bie ausgeführten Bauarbeiten fehr mangelhaft, sondern auch die Plane und Zeichnungen von dem was beabsichtigt worden war, scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Nament= lich ist ein in Carton gebundenes Heft nicht aufzufinden, bezeichnet "Mehrere alte Plane, woraus ersichtlich, wie die Stadt Basel befestigt werden könnte, von Ingenieur Flamand." 1) Es ist baher nicht leicht, genau anzugeben, was wirklich ge= baut worden ist. Un folgende Punkte lassen sich jedoch die Vermuthungen anknupfen, welche nahezu auf Zuverlässigkeit Anspruch machen burften. Nach Ochs (VI, 587) hatte b'Aubigny einen umfassenden Vorschlag eingegeben, der aber nur zum kleinsten Theile angenommen wurde, die von ihm vor= geschlagenen Außenwerke wurden ausgelassen, und von den 22 Baftionen die er angegeben, bloß 4 ausgeführt.2) Fragt man, welches wohl diese vier Werke gewesen seien, so gibt bie Vergleichung zweier Plane bes berühmten Kupferstechers Matthäus Merian barüber Auskunft. Der eine dieser Plane ist von 1615, und befindet sich im Original in unserm Rathes zimmer, ein Abdruck bavon (in verjüngtem Maßstab) u. a. in bem Kartenzimmer der Lesegesellschaft. Auf diesem Plane ist ber Stadtgraben vom St. Alban bis zum St. Johann Thor nahezu ber gleiche wie er noch in unserm Jahrhundert war, bie Ningmauer hat zahlreiche (ca. 40) Thurme und 6 größere

^{1).} Meister Hans Bock ber Maler erhielt für einen Grundriß der Stadt 50 fl. im Februar 1623.

²⁾ Interessant sind die ältern Plane des Baumeisters Specklein von Straßburg, 1588. Derselbe hatte vier Projekte (Visierungen) zur mehr oder minder vollkommenen Befestigung der Stadt ausgearbeitet, das vierte, kostspieligste Projekt enthält ebenfalls innert den Ringmanern dei 24 größere und kleinere Bastionen.

gemauerte Werke, nämlich das Aeschenbollwerk (gegenüber dem jetigen Centralbahnhof), das Burger= ober Steinenwerk (füd= lich vom Steinenthor), den Wagdenhals (nördlich vom Steinenthor), das Fröschenbollwerk, den (vieredigen) verbotenen Wall (am Ausgang der Neuen Vorstadt) und ein rundes Bollwerk zwischen diesem und dem St. Johann Thor. 6 Werke sind in der zweiten Sälfte des 16. Jahrhunderts errichtet worden (f. Basel im 14. Jahrhundert, S. 130). Der Plan in Münfters Cosmographia, Ed. von 1628, zeigt noch ben Zustand vor Aufführung dieser sechs Werke. Dieselben find durch keine Schangen mit einander verbunden, sondern ein einfacher Rondenweg führt hinter der Ningmauer durch. Diefer Plan zeigt uns ben Zuftand unmittelbar vor bem Kriege, und war nach dem Urtheil des Strafburger Baumeisters Specklein genügend gewesen für die Zeit, wo das Schiefpulver noch nicht erfunden war.

Der andere hieher gehörige Plan befindet sich in der Topographia Helvetiæ von Matthäus Nierian, Frankfurt 1642 Dieser zeigt in viel kleinerm Maßstabe als ber und 1654. eben erwähnte sehr beutlich die seit 1615 eingetretenen Aende= rungen. Folgende neue Werke find hinzugekommen: eine Schanze nordöstlich vom St. Alban Thor, eine vorspringende Schanze bei ber Spitalschenne und bem Steinen= ober Burgerwerk, eine eben folde an bem Wagbenhals, eine Schanze westlich vom St. Johann Thor und die Rheinschanze zwischen diesem Thor und bem Rhein. Es burften bas die von d'Aubigny erwähn= Dazu kommen bann noch die Schanzen vom ten Werke sein. Aeschenbollwerk bis zum Steinenwerk, die St. Leonhards-Schanze bei bem Wagdenhals, und die Schangen vom St. Peters Plat bis zum St. Johann Thor; bei biesen Schanzen sind auch überall die Thurme abgebrochen mit Ausnahme bes sogenann= ten Schäferthurmes am St. Elisathen = Ausgang.

Mit der Annahme, dieses seien die Aenderungen, die an der Befestigung der großen Stadt im dreißigjährigen Kriege

angebracht wurden, stimmen bann verschiedene einzelne Un= gaben in den Aften überein. Dahin gehört ein "Ueberschlag was ungefähr zu Ausführung bes St. Alban =, Steinen= und Magdenhals=Werkes nothwendig"; die Zahlen, welche dieser Vor= auschlag enthält, nämlich fl. 461 für den Wagdenhals, fl. 1129 für das Steinen= ober Burgerwerk, und fl. 7617 für das St. Albanwerk sind freilich wohl keinenfalls erschöpfend. Von einem Bollwerk zu St. Johann ist weiter unten die Rebe. Ferner wird vom Abbrechen alter Thürme und Aufmauern von Wolfsgruben verhandelt; 1622 18. September wurden 22 Thurme um je Pfd. 35 abzubrechen verdingt. Die Notiz von abgetretenen Gärten in ber Neuen Vorstadt, in ber Lottergasse und zu St. Leonhard weist auf die zwischen bem Petersplatz und Johannthor, und die bei bem Wagdenhals erbauten Schan= zen; daß auch von Abtretung von Garten in der Malzgasse und in der Spalen die Rede ift, mag sich wohl auf Bastionen beziehen, welche von d'Aubigun vorgeschlagen aber nicht ge= baut wurden. Die im Plane von 1642 angegebene Befestigung blieb bann auch unverändert bis in unser Jahrhundert hinein, mit der einzigen Ausnahme, daß noch die Schanze südwestlich vom St. Albanthor innerhalb ber Ringmauer hingutam. Die beigegebenen Kärtchen zeigen ben Zustand unserer Fortifica= tionen nach den Merian'schen Plänen von 1615 und 1642.

Ueber zwei Punkte ist noch Näheres anzugeben, über bie Bauarbeiten selbst und die Mittel zu Bestreitung ber Kosten.

Für die Ausführung der Arbeiten wurde wie es scheint dem Lohnherrn ein ganzer Stab von "Offizieren" beigegeben (Ausbezahler, Bauschreiber, Geschirrschreiber, Wagenmeister, Waurermeister, Wallmeister). Die Mauern sollten bei 13 Fuß Höhe unten 5', oben 3' dick sein, bei 20' unten 6', oben 3'. Mit der Leitung wurde ein Ingenieur Faulhaber aus Ulm beauftragt.') Vom October 1622 bis Juni 1623 wurde nun

¹⁾ Als Besoldung wurden ihm für 1623: fl. 600, 20 Bzl. Korn, 8 S.

unausgesetzt baran gearbeitet, nach den vorhandenen Rechnunsgen des Lohnherrn Theod. Falkeisen vorzugsweise mit fremden Arbeitern (31 aus Graubünden, 61 Ulmer, auch Büntner Weiber wurden beschäftigt). Doch werden wir sehen, daß auch die gesammte Bürgerschaft zur Arbeit frohnweise angeshalten wurde. Vom 14. Oct. dis 7. Juni, also in 34 Wochen, belief sich die Ausgabe auf Pfd. 64,420. 18. 10, wozu dann noch diesenige für Land, Beamte, Werkzeuge, Pferde u. s. w. kam. Nach einer Notiz, deren Richtigkeit ich jedoch nicht constroliren kann, betrugen die gesammten Ausgaben vom 24. Oct. 1622 dis 21. Febr. 1624 Pfd. 101,430 und vom 20. Nov. 1624 dis 27. Sept. 1627 Pfd. 52,333. 15. Eine andere Notiz gibt als Gesammtausgabe dis zum Januar 1630 Pfd. 171,729 an. 1)

Mitten aber im Gange dieser Arbeiten wurde der Rath stutzig, ob er auch auf rechtem Wege sei; er beschloß, den ersten Kriegsmann seiner Zeit, den Prinzen Moritz von Oranien darum zu befragen, und betraute mit diesem Auftrage den Oberst Mylander. Schon im Juli 1622 war von Befragung des Prinzen und Berufung seines Ingenieur Hrn. v. Falkensburg und im October von Absendung Faulhabers an den letztern die Rede gewesen, doch kam es erst nach schon begonnener Arbeit dazu. — Leider ist die am 21. Febr. 1623 vom Nathe beschlossene Instruction nicht mehr vorhanden, aber aus den Briefen Mylanders aus dem Haag läßt sich wohl auf deren Inhalt schließen. Ich verweise auf diese in Beilage 3 mitgestheilten Briefe, welche zu zeigen scheinen, daß Prinz Moritz sich recht angelegentlich mit unserer Schanzenfrage besaßt habe, zugleich aber den Werth der Pläne d'Aubignys in sehr zweisels

Wein, 6 Kl. Holz und 40 fl. Hauszins bewissigt, sammt 200 fl. für Abholung von Familie und Hausrath.

¹⁾ Diese lettere Notiz scheint jedoch keine Ausgaben seit 1627 zu enthalzten, sondern nur eine Vervollständigung der frühern für Häuser und Güter, Pferde, für Besoldung von Flamand, Faulhaber und fremder Baumeister und für Materialien zu sein.

haftem Lichte erscheinen lassen. Immerhin scheint sich baraus zu ergeben: der Rath war über die Kosten, die sich für die Arbeiten allein auf wöchentlich eirea 2000 Pfb. beliefen, erschrocken, er sah sich also nach einem andern Rathgeber um, welcher seine Gedanken errieth, und die karg zugemessenen Mittel berücksichtigte. Das Resultat war, daß die Arbeiten allmälig eingestellt wurden.

Noch während ber Haager Verhandlungen hatte ber Rath sich mit einem andern "wohlerfahrenen und kunftreichen" Ingenieur, herrn Stapf, ins Einvernehmen gesetzt, und demsel= ben (28. Mai) ben Bau des einen Bollwerks am St. Johann Thor übertragen. Die angefangenen Werke, namentlich die beim St. Johann Thor, der Wagdenhals und hinter der Spitalscheuer (St. Elisabethen) wurden nun fertig gemacht, und beschlossen, nach Vollendung berselben Weiteres zu bedenken, aber nichts ohne großen Rath (1623: 16. Oct., 31. Dec.). Nach obigen Rechnungen scheint im Februar 1624 ein Abschluß stattgefunden zu haben. Was später noch geschehen sein mag, ist bei ber Mangelhaftigkeit der Akten, schwer zu sagen. März 1624 wurde ein Herr von Treytorrens aus Nverdon, Ingenieur des Prinzen Morit, berufen, 1) weil der Ingenieur ber Stadt Basel, Berr Stapf, gestorben. Berrn von Benningen, welcher Abrig und Modell für Fortificationen einsandte, wurde ein Pokal verehrt. Im Spätjahr 1624, als Tillys Bölker in ber Rähe lagen, wurde ber Landvogt von Rötelen, hemmann von Offenburg, um ein Gutachten über Sicherung der Hammer= mühle (Drathzug) ersucht, nach seinem Antrage wurde noch ein damit in Verbindung stehendes Werk beim Reperthurm beschlossen; Lohnherr Falkeisen gab ein Bebenken über Ver= hinderung einer Escalade ab, und Oberst Mondesir einen

¹⁾ Es wurden ihm (3. April) 100 Goldgulden geschenkt. Faulhaber wurde im Januar 1624 entlassen, in Freundschaft wie es scheint, da er später als Ingenieur der Stadt Ulm dem Rath das Projekt einer "Noßmühle" bedicirte, wosür er einen Becher von 12 Köthl. Werth erhielt. (1631 6. Juli.)

Bericht über Verbefferung ber Stabtmängel, bag fie weniger möge erstiegen werden; die angerathenen Arbeiten wurden be= schlossen. — Eine neue Anregung erfolgte im November 1626 burch ben Markgrafen Georg Friedrich, welcher von Rötelen aus seinen Ingenieur zu Hachberg Joh. Ludw. Hof nach Basel schickte, um einen Augenschein einzunehmen, den er für nöthig erachte, seit er (unaufgeforbert?) ben Fortifikationen ber Stadt nachgebacht. Aber auf eine neue Zuschrift besselben im Januar 1627 murbe beschloffen, mit seinem Ingenieur zu sprechen, und ihm zu verstehen zu geben, daß man aus bewegen= den Ursachen das Bauen aufgegeben habe. Die oben angeführte Summe ber Ausgaben von 1624-1627 läßt jedoch schließen, daß in diesen Jahren noch Einiges gemacht worden sein mag. Später ist nicht mehr ernstlich von Schanzenbau die Rebe, außer einigen Arbeiten in ber mindern Stadt, wo von einer Schanze an der Baar und von einem Graben bei dem Rhein die Rede ist. Sonst scheint man sich auf kleinere Verbesse= rungen und auf Herstellung von Schadhaftem beschränkt zu haben, so namentlich nach einem Bebenken vom Dec. 1636, in welchem verschiedene Sicherheitsmaßregeln beim Anzug Gallas'schen Volkes angerathen wurden. Als im Mai 1642 Zurich von Basel einige Wallschlager für seine Schanzarbeiten begehrte, wurde ihm geantwortet, es seien keine hier, weil man seit 1628 nicht gebaut habe. Erinnert man sich nun, daß Zoernlin in seinem Schreiben vom 12. Januar 1632 von Erschöpfung des Stadtgutes durch "unzeitige" Fortifikationen spricht, so ist wohl anzunehmen, daß Sachverständige den Werth der ausgeführten Bauten als einen ziemlich problematischen mögen angesehen haben.

Die so gegen die äußern Feinde errichteten Wälle wurden von denselben glücklicherweise nicht auf die Probe gestellt, das gegen hatte der Rath seine liebe Noth mit Verwahrung und Sicherung derselben, sowie des darauf stehenden Geschützes gegen innere Feinde. Klagen über Offenstehen der Wälle, über Buben, die sich auf denselben herumtreiben, über Vieh, das darauf getrieben wurde, kehren unaufhörlich wieder, auch über nächtliches Ein= und Aussteigen über die Wälle wird hin und wieder geklagt. Der Nath immer wieder angemahnt, beschließt unzählige Mal, die Wälle beschlüssig zu machen, und gibt Befehl, das Vieh auf denselben zu confisciren, ja selbst, da Alles nichts hilft, es niederzuschießen (1641 3. März). Das Alles scheint gerade soviel geholsen zu haben, wie die Mahnungen, mit eigenem Leibe zu wachen.

Zur Deckung der für jene Zeit immerhin nicht unbedeustenden Kosten des Unternehmens wandte sich der Rath in würdiger Weise an die Bürger, und zwar sowohl für Erwersbung des benöthigten Landes, als für Beihilfe an den Arbeisten und für Geldbeiträge.

Nach einem vorhandenen Robel wurden im Ganzen 72 Personen, beren Rebacker man für die neue Befestigung nöthig hatte, angefragt. Von diesen Allen verlangte nur 1 gerabezu Bezahlung, von 3 war noch keine Antwort eingekommen, 33 erklärten sich zur Abtretung geneigt, "gegen billigen Willen", b. h. wohl gegen Entschädigung nach billigem Ermessen bes Rathes, 32 erklärten sich "gutwillig", d. h. wohl ohne Ent= schädigung, 3 gutwillig, doch daß ihr übrigbleibendes Land mit einer Mauer eingefaßt werbe. Ein besonderer Robel ber Universitätsangehörigen enthält einige Specialerklärungen von Professoren. Der nachher burch seine Händel mit den hiesigen Gerichten bekannt gewordene Prof. Juris Melch. de Insula gab seinen Garten zwischen St. Alban = und Aeschenthor soweit nöthig bis auf 200 fl., der Prof. Med. Thomas Plater verehrte den fünften Theil seines Gartens in der Neuen Vorstadt, 15,360 Werkschuh haltend, Prof. Med. Peter Ruff ben vierten Theil seines Rebgartens zwischen Steinen = und Aleschenthor, ber ihm sonst um 200 fl. nicht feil ware, und ber Prof. Med.

Chmieleccius einen Theil seines Gartens in der Malzgasse, wofür er lieber 1000 fl. geben wollte. Dr. Rud. Burckhard, von der philosophischen Fakultät, später Stadtschreiber und Bürgermeister, schenkte sein Gut bei St. Leonhard, das ihm um 1200 fl. nicht seil gewesen wäre, zur Hälfte. — Auch Fremde folgtem diesem Beispiele, der gn. H. (Abt) von Lützel ließ von seinem Garten so viel als nöthig verabsolgen.

Die Bürger, welche ihr Land gutwillig abtraten, mochten schwerlich ihre Freigebigkeit groß bereuen, wenn sie saben, wie viele Mühe die andern hatten, zu einer Entschädigung zu gelangen. Das zum Bauen benöthigte Land wurde ohne Weiteres weggenommen, die Entschädigungen aber vertagt. — Um 16. Oct. 1623, also etwa ein Jahr nach Beginn ber Arbeiten, beschloß der Rath, die Frage der Entschädigung der Grund= eigenthümer bis zu Austrag der Sache (b. h. der Contribu= tionssache, ber sich noch immer Ginzelne entzogen) einzustellen. Wiederholte Begehren wurden dann gewöhnlich damit beschie= ben, daß gefragt wurde, ob der Betreffende eine Contribution geleistet, und daß die, welche noch nichts contribuirt, besprochen werden sollen. Am 11. Jan. 1632 wurde endlich beschlossen, den Begehrenden soll, wenns mit Gelb nicht möglich ift, durch Aufrichtung von Briefen für ihre Prätension begegnet werben. Es scheint das den Ansprechenden einige Beruhigung gewährt zu haben, die Begehren verstummten eine Zeit lang, aber mit Ausstellung dieser Briefe beeilte man sich nicht. Der Rath wiederholte nach mehr als 21/2 Jahren, 8. November 1634 ben Beschluß, wobei er festsetzte, ben Zins von ber Zeit an zu zahlen, da die Aestimation dem Rathe eröffnet wurde. Im Februar 1635 wandten sich dann eine Anzahl Bürger wieder an den Rath, bankten daß man ihnen Schulbbriefe ausstellen wolle, und baten auch um den Zins feit der Wegnahme der Güter. Der Rath erkannte neuerdings, weil mit Gelb jest nicht könne geholfen werden, so sollen ihnen, wenn sie contribuirt, Briefe gemacht, und vom 1. Januar 1626 an gesetzt werden; mit benen, welche die Contribution nicht erlegt, sollen sich die Herren Drei vergleichen. Damit war die Sache zu Ende, nur einzelne Nachzügler kommen noch vor, namentlich noch die Klage von Bürgern, die freiwillig ein Stück Landes gegeben, denen aber viel mehr genommen wurde; ein Oberst Joh. Eckenstein z. B. klagt, daß man ihm statt der gegebenen 33 Fuß Tiefe von seinem Lande mehr als 100' genommen habe, wofür er (1635) Entschädigung verlangte, um so mehr, da er noch immer davon Bodenzins an die Johanniter bezahelen müsse. Dem Prosessor Felix Plater dagegen wurde ein für den Bau nicht gebrauchtes Stück Landes in der Neuen Borstadt zur Ergötzlichkeit für seinen bei Befestigung der Stadt erlittenen Schaben abgetreten.

Am 26. Juni hatte der Rath beschlossen, durch einige Deputirte bei der Bürgerschaft um eine Contribution zu den Besestigungskosten anhalten zu lassen. Er mochte davon eine sehr erkleckliche Beihilse erwarten, da nach Allem das Unternehmen ein sehr populäres war, auch der Große Rath seine Zustimmung dazu ertheilt hatte. 1) Aber durch den Erfolg

¹⁾ Diese Zustimmung bes Großen Rathes wird erwähnt im Rathsproztokoll vom 26. Oct. und im Mandat vom 7. Dec. 1622. Wann sie ertheilt worden, kann ich mit voller Bestimmtheit nicht sagen, wahrscheinlich ist der 17. Jan. 1622 gemeint, wo der Große Rath einhellig erkannte, daß beide Räthe sowohl im bündtnerischen Geschäfte als der Stadtbesension, wie disher rühmlich geschehen also auch künstig, was zu des Vaterlandes gemeinem Besten dienen mag, zu handeln volle Gewalt und Macht haben sollen. — Anläßlich sei hier bemerkt: der Große Rath erhielt bekanntlich erst 1691 in der That die Stellung der obersten Gewalt, vorher war er kaum mehr als ein Schatten. Nicht nur hatte er kein eigenes Protokoll, auch in den Rathsprotokollen ist er sehr vernachlässigt. Nach meinen wie ich glaube genauen Notizen wird er von 1618—1648 bei solgenden Anlässen veröhnt: 1621 Nov. 26. und Dec. 8. u. 29., und 1622 Jan. 16. 17. wo er obigen Beschluß saste. 1622 Sept. 2. 7. 16. Einberusung des Großen Raths wegen Pasquil:

seiner Aufforderung wurde der Nath wenig befriedigt. Am 7. Dec. 1622 forderte er daher die Bürgerschaft neuerdings zu Contributionen auf, er habe zwar verhofft, es werde jedersmann, bevorab die Vermöglichen, zu Beihilse sich inmaßen geneigtwillig erklären, daß hiedurch die Stadt etwas Erleichsterung empfinden möge. Da aber solches, insonders der Versmöglichsten nicht geringer Antheil in schlechte Achtung genommen, so wird das frühere Ansuchen mehrern Ernstes wiedersholt, die Wichtigkeit der Sache für die Stadt und jeden Einzelnen dringend vorgestellt, und Jeder aufgesordert, eine solche Erklärung zu thun, daß man merke, keiner habe sich beschwert von seinem Gut ungefähr 1 % herzugeben, damit der Rath nicht nachsinnen müsse, wie gegen die, so nur zu stark an sich halten, zu versahren sei. Ein Contributionsverzeichniß nach

len gegen ben Rath in ber Bunbtner Sache; von ber Berhandlung felbst wird nichts erwähnt. 1622 26. Oct. beruft fich ber Rath auf Gr. Raths= beschlüsse wegen Stadtbefension. 1623 16. 17. April Versammlung des Großen Raths wegen Hüningen, bas Protofoll bricht am Ende einer Seite ab. 1623 3. u. 4. Sept. billigt alle Beschlüsse wegen Münzen und gesperrter Zufuhr. 1623 16. Oct. ber Rath beschließt im Festungsbau nichts Weiteres vorzuneh: men ohne Großen Rath. 1624 4. Sept. Maßregeln wegen Tilly find an ben Gr. Rath zu bringen; ob es geschehen wird nicht berichtet. Gegen bas Vorbringen von politischen Fragen an den Großen Rath wurden damals noch besondere Bedenken geltend gemacht, so beauftragte Basel (Juni 1628) seine Besandten nach Baben, die Herren von Bern zu ersuchen, sich mit Bastern bie nicht der Rathe sind über politische Dinge nicht zu tief einzulassen, sonbern gewahrsam zu verfahren, wegen ber Grenzlage sei Vorsicht nothwendig, "bahero wir auch unserm Großen Rath nicht gleich Alles communiciren burfen, möchte viel eher etwas Ungutes erfolgen, so ben Burgern zu frühe etwas geoffenbart wurde." Erst nach mehr als 8 Jahren ist wieder von Berufung bes Groken Rathes die Rede. 1633 2. Febr. Berhandlungen wegen bes in Basel sich aufhaltenden Abels an Gr. Rath zu bringen. 1633 27. März, 24. 25. April Bortrag an Gr. Rath wegen ber Bürger bie in frembe Dienste laufen; über die Verhandlung nichts. 1633 19. 21. Oct., 4. 6. Nov. Eine Contribution von 1/2 % genehmigt. 1635 20. Mai wegen Abweisung flüch: tiger Bauern an Gr. Rath gelangen. 1638 19. 20. Febr. Rathschlag ber Dreizehner was dem mehrern Gewalt vorzutragen (in Folge bes für die ben Zünften scheint das Ergebniß dieser wiederholten Aufforsberungen zu sein:

0.0000		20.00 K								
								ft.	β.	δ.
Schlüssel	•	•	•	•		•	•	4,104.		
Hausgenoss	en	•					• ,	4,206.	—.	
Weinleuten		:•	◆ 00	•	•		•	4,777.	10.	 .
Saffran		•	•	•	•	•	•	14,784.	1.	8.
Rebleuten	•		•	•	•	• -		649.	21.	10.
Becken	•	•		•	•	•		287.	20.	
Schmieben	•	ě	•	•	•	•	٠	1,436.	5.	—.
Shuhmache	ern	٠	•	•	•	•	•	557.	10.	- .
Gerwern	•	•	•	•	•	•		4 80.	20.	
Schneibern		¥.		•	#H	•	*	330.	5.	 .
Kürßnern	•	•	•	•	•	•		103.	10.	
Gartnern	•	•	•	•	•	•	•	2,532.	10.	
Metgern		•	•			•	•	281.	10.	—.
Spinnwette	rn	•	•		•	•	•	808.	5.	 .
Schärern	•	•	•	•	•	•	•	226.	10.	
Himmel	•	•			•	•	•	334.		—.
Wäbern	•	•	•		•		•	795.	10.	—.
Schiffleuten	unb	Fild	hern	•	•		•	244.		—.
		90 -2 997 40 1					fl.	36,938.	23.	6.
								The second second second second second		

Schweben unglücklichen Treffens bei Benggen). Damals wurde zugleich beschlossen, ein vom Rathe genehmigtes Gutachten über Stadtbefension dem mehrern Gewalt nicht vorzulesen, sondern bloß anzuzeigen, man habe etliche Herren deswegen deputirt. (Bohl eher aus dem in der Instruction von 1628 angegebenen, als aus dem von Ochs VI, 649 vermutheten Grunde). — 1640 im Oct. und Nov. wird bei den Verhandlungen über den Ankauf von Rleinshünigen des Gr. Rathes nit keinem Borte erwähnt. 1642 3. Sept. neue Anordnungen in Betreff der Abendmahlsseier sind dem Gr. Rathe zu erössnen. — Auch in den solgenden 40 Jahren mochte es so gehalten werden, so daß Henric Petri in seinem Basel – Babel sagen konnte: "er habe gewußt, daß der Große Rath etwan nur in 10 oder 20 Jahren einmal versammelt, ja auch dishero dieses darben ganz unverantwortlich practicirt worden, daß die großen Hansen alsdann den jeweiligen Präsidem oder ersten Beysiger der

Von einzelnen Zünften sind die Namensverzeichnisse der einzelnen Geber noch vorhanden, zum Schlüssel waren es 42, zu Hausgenossen 47 Bürger, auf letzterer Zunft ging der Meister H. Rud. Fäsch (der spätere Bürgermeister) mit gutem Beispiele voran, indem er 500 Athlr. oder 2000 fl. gab. Zu Schmieden erklärte der Nathsherr Lux Iselin zu St. Martin, er verzichte nicht nur auf die in verschiedenen Neisen in Frankerich in Stadtgeschäften verlorenen 1000 fl., sondern er versspreche auch, so viel oder mehr zu geben, als die Höchsten dieser Stadt. Bu Schneidern zahlten von 102 Meistern 63 nichts, 39 zusammen fl. 310. 5 ß., eine Wittwe fl. 20, 3 Wittwen zahlten nichts. Zu Schuhmachern dagegen zahlten

großen Räthen ober sogenannten Sechser schon bestellt, ber ihren gnäbigen Herren ben kleinen Räthen in ihrer allbereit hierüber à parte beschlossenen Weinung im Namen aller großen Räthen (wiewohl ohne einigen von ihnen habenden Gewalt, oder zuvor unter sich getrossenen Abred) schlechthin beyspslichten, und damit ihnen gleichsam für die große Gnad sothaner lächerlicher Versammlung, (daß sie nehmlich auch sehen können, wo sie etwan einmal ben ihrem Leben im großen Basel-Rath zu sitzen kommen) unterthänigsten Dank erstatten, auch darauf ein jeder mit einem demüthigsten: Ich solg als einem Echo denselben entsprechen sollen."

¹⁾ Ob er wirklich etwas Namhaftes gegeben, ist aber sehr zweifelhaft, ba die ganze Zunft nicht so viel gab als Fäsch allein. Dieser Rathsherr Iselin hieß in der Stadt der reiche Jelin, er trieb übermäßigen Lurus, seine Familie war leichtfinnig. Er selbst kam im Sept. 1624 als Tilly in ber Nähe lag, in bojes Gerede, und zwei Berner, von ihrer Regierung unterflütt, beschuldigten ihn der Bestechung und Verrätherei. Bei seinem Tode ist sein Bermögen in großer Berwirrung, 1630 wenden sich Wittwe und Erben an ben Rath, um Delegirte zur Ordnung der Berlaffenschaft. Bon da an nahmen die Processe kein Ende mehr, die Kamilie mußte wiederholt bas Gesuch stellen, die Creditoren zur Gebuld zu weisen, D. 3. M. Ryhiner beschuldigte bie Wittme betrüglicher boppelter Bersetzung ihres Saufes zu St. Martin, Syndicus Fasch verlangte Caution für seine Forberung wegen Berringerung ber Erbschaft. Die Wittme und ihr Sohn begaben sich nach Weil, gaben ihr Bürgerrecht auf, wirkten kaiserliche Moratorien aus, ber Sohn kam 1634 in ben Schulbthurm, in bem er vielleicht gestorben ift. Der unten zu erwähnenbe Reisläufer El. Gonthier ift ein Schwiegersohn bes Rathsberrn L. Jelin.

von 75 Meistern 62 zusammen fl. 546. 10 g., sonst noch 11 fl., 11 genannte Meifter zahlten nichts, 2 gaben Land. Bon ben 11 Personen, die nichts versprochen, heißt es, sie wollen bas Ihrige auch abstatten. Zu Gerbern waren 17 Beitragenbe, zu Schiffleuten 15. — Auch die Universitätsangehörigen wurben herbeigezogen, und obschon biese sich sonst ben Steuer= forberungen gegenüber gerne auf ihre Privilegien beriefen, so zeigten sich bei diesem Anlasse die Meisten sehr bereitwillig. Die Theologen gingen mit gutem Beispiel voran, Dr. Seb. Beck gab fl. 200, Antistes Wolleb 100 fl., "beibe mehr aus Gifer als nach Ermessung bes Vermögens", Prof. Juris Gutt fl. 80, J. J. Fäsch 200, Prof. Med. Caspar Bauhin fl. 200. Von der philosophischen Fakultät bewilligte Em. Stupanus "auf fleißiges Zusprechen" fl. 12,1) Joh. Burtorf fl. 30, Lud. Lucius 40, Jac. Burckhardt 50, J. Fr. Werbenberg 40, C. Pfifter 24, S. Jadelmann 32; die Professoren im Gangen also fl. 1008, ohne die oben erwähnten Schenkungen an Land. 5 unbedienstete aber verheirathete Angehörige der Universität zahlten zusammen fl. 188, 8 Wittwen 84 fl. 9 fl., die prapositi ber Kollegien und ber Notarius acad. fl. 16. 6 fl. — 16 Pfarr= herren ber Stadt fl. 432, 18 Schulmeister und Provisoren fl. 75. 3 f., die Geiftlichen auf der Landschaft fl. 666. 5 f., wovon Pfr. Strübin in Bubenborf allein fl. 100. — Diese Beiträge der Akademiker, zusammen fl. 2470. 10 fl., wurden auch voll= ständig eingezahlt (23. Aug. 1623). Von 10 Zünften bagegen blieb die Zahlung unvollständig, im Herbst 1623 waren noch fl. 1344 nicht einbezahlt, zum Theil burch Schuld ber Zunft= schreiber, noch 1626 (21. Jan.) wurde die Safranzunft ange-

¹⁾ Er scheint nicht gerne Steuern bezahlt zu haben. Später (1635 16. Nov.) gerieth er in Streit mit dem Rathe ob seiner Weigerung, das Schweinumgeld zu zahlen. Auch sein Vater Nic. Stupanus war jähzorniger Natur. Er hatte 1581 bei einem Proces vor Universitätsgericht seinem Gegner manus atque pedes, sed citra læsionem intulerat, und wurde um fl. 20 gestraft, mit der Drohung ihn auszuschließen.

wiesen, die noch rückständigen fl. 809 in zwei Monaten zu liefern, und des Schreibers Erben zu suchen, wo sie wolle.

Dabei hatte es auch im Wesentlichen sein Bewenden. Zwar ist noch hin und wieder in den Rathsbüchern von nachträg-licher Einforderung von Contributionen die Rede,) aber wie es scheint durchaus ohne erheblichen Erfolg.

Eine Vermögenssteuer zu 1 % von 40,000 fl. (mit der Universität) repräsentirt 4 Millionen fl. (gesteigertes Geld) oder eine Million Reichsthaler. Das ist doch wohl auch für das damalige Basel zu wenig. Hat wohl auch der kleine Bestrag dieser Steuer etwas zur Abkühlung des Eisers des Nathes im Festungsbau beigetragen?

Endlich wurden die Bürger auch noch mit ihrem eigenen Leib für den Festungsbau in Anspruch genommen. Schon das vorhin erwähnte Mandat vom 7. Dec. 1622 spricht von gewöhnlicher Frohnung so oft jeden mit den Scinigen die Reihe trifft; deutlicher noch äußert sich ein Mandat vom 21. Juni 1623. Der Nath erklärt darin, aus treueifrigem Gemüth habe er sich selbst anzugreifen, und mit den Seinigen eigener Person oder durch Beischuß nachbestimmten Geldes zu frohnen sich entschlossen. Er fordert sämmtliche Einwohner,

^{1) 1631 13.} Aug. wird babei auch noch ausbrücklich ber Universität und bes Abels erwähnt.

¹⁾ Es wird wohl sehr schwer sein, zu schätzen, wie hoch sich das gesammte Bermögen der Einwohnerschaft von Basel zu jener Zeit belausen has ben mag. Nimmt man aber das Bedenken, das ein mit den Berhältnissen Basels vertrauter Mann, der Deputat Andr. Ryst, im Jahr 1603 entworsen hat (s. oben Abschnitt 2), so kommt man, wenn man den Durchschnitt seiner fünf Klassen annimmt, auf mehr als 5 Millionen Gulden, und zwar nicht sogenanntes gesteigertes Geld, sondern nach alter Währung, den Reichsthaler zu 1½ Gulden, also über 3 Millionen Reichsthaler. Nimmt man aber auch nur das Minimum seiner fünf Klassen an, so kommt man doch über 3 Millionen Gulden oder 2 Millionen Reichsthaler.

geistlich und weltlich, mit Eheweibern, erwachsenen Söhnen und Töchtern, auch Knechten und Mägden zu gleichem auf, jeden treffe die Reihe, wenn nicht größere Noth eintritt, je in der dritten Woche ein Tag, da er unterdessen zu arbeiten, oder für jeden Ausbleibenden 9 Baten zu zahlen habe. Ebenso wurden später (1626 17. April) die Müller, Wirthe, Ziegler und andere die Pferde halten, zum Frohnen verpflichtet, bei 5 Pfd. Strafe. — Gleiche Klage wie über die Contributionszgelder enthalten übrigens die Rathsbücher über saumselige Bezahlung der Frohntawen, d. h. der Taglöhne für nicht gesleistete Frohnarbeit.

Es ist vielfach behauptet worden, auch die Landschaft sei zur Bezahlung ber Fortifikationskosten mit herbeigezogen worden. Es ist das durchaus unrichtig, Zürich und Bern haben bas allerdings gethan, in Basel mochte die Erinnerung an den Rappenkrieg bavon abhalten; erft später wurde bie Landschaft zur Bezahlung der Soldatengelder vermocht (Bauernkrieg S. 38.) So oft auch von Contributions = und Frohn= gelbern ber Bürger und Einwohner in ben Rathsbüchern bie Rebe ift, so geschicht ber Lanbschaft babei nie Erwähnung. Rur zwei Mal ist überhaupt von Angehörigen der Aemter die Rebe. Einem Grieder von Ruch=Eptingen wurde bei geleiste= tem Frohnen an ben Schanzen ein Pferd untauglich gemacht, wofür ihm 8 Mthl. verehrt wurden (1623 1. und 17. Febr.). Es ist dabei wohl an Frohnung für Andere zu denken. — Ferners spricht ein Bebenken ber Dreizehn ohne Datum, wahrscheinlich vom Januar 1624, bavon, die Maurer in der Landschaft aufzubieten, um gleichen Lohn wie die fremben zu schaffen, ba sie ohnehin sonst nichts zu thun haben. Was ber Rath hierauf beschloß, ist mir nicht bekannt.